

kleinen Flamme. Sie verfehlt einen Schlag, und anstatt ihren Schläger mit grimmiger Neugier zu betrachten, sagt sie la la und macht, was ich eine „mou“ nenne. Sie macht einen besonders guten Schlag, und aus Freude darüber wirft sie den Kopf zurück und lächelt. Beinahe könnte man den Stand des Spieles nach dem Ausdruck ihres Gesichtes beurteilen.

Da kommt mir eine vorzügliche Idee, die vielleicht un-englisch, un-sportlich und un-sonst was ist. Ich sehe die Notwendigkeit nicht ein, die Spieler zwingt, diesen stereotypen toten Ausdruck zu haben. Es gibt den Augen etwas Gefrorenes und veranlaßt sicher einmal ein Doppelkinn. Und die Señorita wird niemals, wenn sie sich auch noch so bemühen sollte, diesen gefrorenen Ausdruck haben. Aber sie bemüht sich nicht.

„Ich denke, wir langweilen die Zuschauer häufig entsetzlich,“ meinte sie, „weil das Unerwartete so freudig begrüßt wird. Sollte der Schiedsrichter niesen, so wird die Menge aufmerksam und sagt: Oho, er niest, und ein Ausdruck von Hoffnung kommt in ihre Augen, als ob sie warteten, daß er noch einmal niesen würde.“

Als ich endlich bei meiner letzten roten Kirsche angelangt war, fragte ich sie, ob es nicht ein entsetzlicher Moment sei, auf dem Platz zu erscheinen, auf dem die Weltmeisterschaft ausgefochten wird. All die abertausend stieren Augen. Und die Stille. Und der helle Sonnenschein. Und die Schiedsrichter wie große Katzen. — Sie schüttelte den Kopf. „Das ist nicht das Schlimmste. Das, was sich vorher zuträgt, das ist arg. Die Telephonanrufe, die Photographen und die Briefe. Wissen Sie, ich glaube, ich habe niemals mehr als drei Stunden in der Nacht gegen das Ende eines Turniers geschlafen. Und nicht aus schlechtem Gewissen. Denn ich habe klösterlich gelebt. Trotzdem kann ich nicht schlafen.“

Ich schätze diese Beichte um so mehr, weil sie nicht vor dem Turnier, sondern nachher gemacht wurde. Wir haben in letzter Zeit so viel von hysterisch temperamentvollem Tennis gehört... Darüber habe ich genügend gesagt und auch genügend, hoffe ich, um Ihnen eine Idee ihres Charmes zu geben.

*Deutsch von Käte Silbermann.*



Anton Kolig